

Über der heutigen Messe steht der Ruf des Paulus: »Gaudete«. Er hat dem dritten Adventssonntag seinen Namen gegeben: »Freut euch!« Die kirchlichen Gottesdienstbücher ergänzen die Aufforderung aus dem Philipperbrief sogar noch um ein Wort, das dort nicht steht: »Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Denn der Herr ist nahe« (4,4f.). Die Nähe Gottes ist uns zugesagt – und sie steht nun nicht mehr nur *neben* dem Freudenruf: Sie ist zum *Grund* unserer Freude geworden. Was aber heißt das: Der Herr ist nahe?

Vorgestern und gestern fand wieder unser Blockseminar statt. Ich halte es mit einem muslimischen Kollegen zusammen. Die Studierenden sind teils evangelisch, teils katholisch, teils muslimisch, aber auch eine Studentin ist darunter, die von sich sagt, sie sei ungläubig, studiere aber katholische Theologie, weil sie dem Glauben doch noch eine Chance will. Vor sich hatte sie das dicke – und gründlich gelesene – Buch *Der Gotteswahn*. Gerade auf der anderen Seite des Seminarraums saß eine Kommilitonin, die sich im katholischen Glauben beheimatet fühlt. Sie brachte erstaunliche Gründe für den Gottesglauben vor: »Untersuchungen zeigen, dass religiöser Glaube die Menschen widerstandsfähiger macht. Es ist dann gar nicht so wichtig, ob die geglaubten Inhalte wahr sind oder nicht – Hauptsache sie helfen.« Da haben wir zwei Sichtweisen: Glauben ist Wahn – und: Glaube ist nützlich, wahr sein muss er nicht. Ich allerdings verlange von meinen Glaubensüberzeugungen, dass sie mich wirklich überzeugen. Ich kann sie nicht haben und zugleich denken, dass es gleichgültig ist, ob sie stimmen. Es hilft, solche Anfragen der Studierenden mitzudenken, wenn wir heute hören: Der Herr ist nahe.

**1 Zukunft** Jesus selbst hat als erstes verkündet, dass das Reich Gottes »nah« ist (Markus 1,15). Das heißt, dass Gottes Weltverwandlung noch nicht da ist, aber dass wir schon wissen dürfen, wie die Schöpfung aussehen wird, wenn er sie verwandelt. Sein Reich ist nah, und wir legen deshalb nicht die Hände in den Schoß, sondern spüren schon, in welchem Stil er sie umwandeln will, haben so die Orientierung und können daher mitwirken an seiner Umgestaltung. Das aber wäre noch kein Grund zur Freude. Was also bedeutet es dann noch, »Der Herr ist nahe«?

**2 Zeugnis** Heute haben wir die Debatten des Täufers Johannes gehört, die er mit Abgesandten der »Juden« führt. (Im Johannesevangelium stehen »die Juden« für die Menschen, die Christus noch nicht anerkennen.) Das gesamte Evangelium ist angelegt als Gerichtsverhandlung. Daher spielt hier das »Zeugnis« eine so große Rolle. Das Vierte Evangelium fasst das Christuszeugnis zunächst nicht als verwandeltes Leben, an dem man ablesen kann, wer Christus selbst ist. Zeuge ist der Täufer hier vielmehr in einem geradezu nervösen Kreuzverhör. Darin aber verbirgt sich nun tatsächlich ein Freudenfund. Denn wenn wir hören, dass Gott nah ist, dann bedeutet das eben auch, dass er uns nicht überwältigen will; dass er uns vielmehr Raum gibt: Wir sollen selbst gestalten, wir dürfen uns selbst überzeugen – und wir dürfen ihn bezeugen! Ja, ein so großes Vertrauen hat Gott in uns, eine so große Würde verleiht er uns. Wie es eben bei Jesaja hieß: »Er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt« (61,10). Jesaja spricht keineswegs nur vom feierlich gewandeten Priester da vorne: Allen Gläubigen hat Gott diese Ehre verliehen. Nur kann uns diese Einsicht ganz schön zum Zittern bringen: Wir sollen die Zukunft Gottes mitgestalten und seine Zeugen sein? Ist, was unser Grund zur Freude sein sollte, dann nicht eher Grund für angespannten Stress? Wir müssen nochmals fragen: Wieso ist die Nähe Gottes unser Freudengrund?

**3 Zärtlichkeit** Ich habe das mithilfe meiner Schwägerin verstanden. Wenn sie mir Urlaubsfotos schicken wollte, fiel ihr zunächst auf, dass mein Bruder darauf so angespannt aussah. Ja, er hat viel zu tun, viel Verantwortung; aber sie fand dann einen Trick heraus, wie er sich sichtlich entspannte. Sie beschloss, ihn nur noch zu fotografieren, wenn er einem seiner Kinder ganz nah war. (Früher war das leichter zu bewerkstelligen, jetzt sind sie nicht mehr so oft daheim!) Ihre Beobachtung trifft es gut: Die Nähe einer geliebten Person entspannt uns; und das ist der eigentliche, der grundlegende Sinn des Wortes, das über dem Gaudete-Sonntag steht: Der Herr ist nah, nicht bloß in dem Sinn, dass er demnächst kommt – und dass er uns die Würde der Verantwortung gibt. Nein, er ist nahe, das heißt zu allererst: Er berührt uns schon zart. Deshalb heißt es ja in dem Freudenruf des Paulus auch »Freut euch *im* Herrn«. Christus ist nah: nicht bedrohlich, sondern befreiend. Christus ist geradezu unser Lebensraum, in dem wir aufatmen, in dem wir leben können. So ist er nah. So gibt er uns Richtung für die Gestaltung der Zukunft. So gibt er uns die Kraft zum freien Zeugnis für ihn – in aller Zärtlichkeit.